

**FÜNF BÜCHER
EPIGRAMME,
HERAUSGEGEBEN VON
DR. KARL HARTFELDER**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649772551

Fünf Bücher Epigramme, Herausgegeben von Dr. Karl Hartfelder by Konrad Celtes & Dr. Karl Hartfelder

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

KONRAD CELTES & DR. KARL HARTFELDER

**FÜNF BÜCHER
EPIGRAMME,
HERAUSGEGEBEN VON
DR. KARL HARTFELDER**

FÜNF BÜCHER EPIGRAMME

VON

KONRAD CELTES.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. KARL HARTFELDER.



BERLIN

VERLAG VON S. CALVARY & CO.

1881.

V o r w o r t.

Trithemius zählt in seinem »Catalogus illustrium virorum« unter den Werken des Konrad Celtes vier Bücher Epigramme auf, und in dem zweiten Verzeichnis der Schriften von Celtes in seiner Schrift »De scriptoribus ecclesiasticis« spricht er von *diversa epigrammata, die Celtes verfasst habe.*¹⁾ Ueber der Veröffentlichung dieser Epigramme hat bis jetzt ein eigener Unstern gewaltet. Celtes hatte die Absicht seine Epigramme noch selbst zu veröffentlichen; am Schlusse des Panegyricus auf den Kaiser Maximilian, den er seinen Amores als Vorrede vorangestellt hat, sagt er: *Reliquas Panegyrici nostri partes in praefationibus librorum odorum nostrarum et Centepigrammaton breui accoepturus.* Als aber Celtes im Jahre 1508 starb, hatte er zwar in seinen zahlreichen Schriften viele Epigramme einzeln drucken lassen, aber die ganze Sammlung derselben hinterliess er als Manuscript.

Als nach dem Tode des Celtes sein Freund und Schüler Thomas Velocianus (Resch) in Strassburg 1513 die Oden des Verstorbenen herausgab, liess er die Epigramme weg, weil er fürchtete wegen der schlüpfrigen Epigramme, die übrigens nicht allzu zahlreich sind, mit der Wiener theologischen Fakultät in Conflict zu kommen.²⁾

1) Opera histor. ed. Freher I, 174 und 390.

2) Aschbach, Gesch. d. Wiener Univ. II, 256 und 260.

Nun ruhten die Epigramme in der Verborgenheit der Nürnberger Handschrift, bis am Ende des vorigen Jahrhunderts der Mönch Klüpfel,¹⁾ der zugleich Professor der Theologie an der Universität zu Freiburg i. B. war, den Plan fasste seinem Landsmann Celtus ein biographisches Denkmal zu setzen.

Mit grossem Fleiss und seltener Ausdauer sammelte er Alles, was auf den berühmten Humanisten sich bezog, und brachte selbst beträchtliche Geldopfer, um seine Arbeit zu einer, wenigstens nach den Anschauungen der Gelehrsamkeit jener Tage, möglichst abschliessenden zu machen. Die Ergebnisse seiner Nachforschungen und Studien legte er in dem lateinisch geschriebenen Werke nieder: *De vita et scriptis Conradi Celtis Protucii, praecipue renascentium in Germania litterarum restauratoris etc.* Unter den mancherlei Beigaben zu dieser Darstellung befinden sich auch die fünf Bücher der Epigramme des Celtus. Aber noch ehe Klüpfel seine vollständig abgeschlossene Arbeit veröffentlichen konnte, starb er, und die Universität Freiburg liess nun durch die Professoren Joa. Casp. Ruff und K. Zell die *vita* des Celtus abschnittsweise als Universitätschrift von 1813 bis 1827 erscheinen, aber die Epigramme blieben beim Drucke weg, da sie den Umfang einer ephemeren Universitätspublikation zu sehr überschritten.

Die Copie, welche Klüpfel von der Nürnberger Handschrift genommen hatte, kam in die Freiburger Universitätsbibliothek. Gelegentlich meiner Studien über die Zeit des Humanismus stiess ich auf dieselbe und fasste den Plan dieselbe herauszugeben. Eine neue Schwierigkeit entstand aber dadurch, dass Aschbach in seiner Geschichte der Universität Wien II, 259. Anm. erzählt, der Nürnberger Stadt-Bibliothekar Lützelberger

¹⁾ Ueber Klüpfel vergl. Schreiber, *Gesch. d. Univ. Freiburg* III, 159.

habe ihm mitgeteilt, die Handschrift des *Celtes* sei in Nürnberg nicht mehr vorhanden. Es war aber nicht geraten, die Epigramme nach der Klüpfelschen Copie herauszugeben, so lange noch eine Hoffnung auf Wiederauffindung der Handschrift vorhanden war. Obgleich es Klüpfel bei seinen Arbeiten nie an Sorgfalt fehlen liess und er auch im Lesen von Handschriften eine grosse Fertigkeit besass, so sind doch heute die Anforderungen an eine Textausgabe ganz andere als vor 90 Jahren. Besonders aber mahnten zwei Umstände nach dem Original zu fahnden. Erstens fand ich bei Klüpfel eine Anzahl von offenbaren Fehlern, hauptsächlich in denjenigen Teilen, die von Klüpfel nicht selbst abgeschrieben, sondern blos, wie die Verschiedenheit der Handschrift zeigte, von ihm durchcorrigiert worden waren. Dann aber sagt Klüpfel, der hierin den Mönch nicht verleugnete, er habe diejenigen Epigramme, die der Reinheit der Sitten gefährlich werden könnten, weggelassen und durch andere aus den gedruckten Werken des *Celtes* ersetzt.¹⁾ Ich schrieb deshalb nach Nürnberg, und zu meiner grossen Freude ergab sich, dass fragliche Handschrift noch vorhanden war, und Herr Custos Dr. Priem hatte die Güte mir deren Benützung zu gestatten. Ich collationierte nun mein nach Klüpfel gefertigtes Manuscript und ersetzte die von Klüpfel eingeschobenen Epigramme durch die in der Nürnberger Handschrift stehenden. Nur für die Epigramme V, 31—33, die astronomische Aufzählungen enthalten, wie sie sonst noch öfters in den Epigrammen stehen, und poetisch unbedeutend sind, liess ich die von Klüpfel eingeschobenen bestehen, da diese bedeutender waren und aus höchst selten gewordenen Schriften des *Celtes* stammen.

¹⁾ *De vita et scriptis Conr. C. II, 141.* Schon der Herausgeber Zell hatte übrigens daran Anstoss genommen und in der Nota dazu bemerkt: *Haec tamen epigrammata si quando profibunt, . . . haud scio, an non alias leges, quam quas optimus vir sibi hoc loco scripsit, in edendo sequamur.*

Die Nürnberger Handschrift ist ein Papiercodex in Schmalfolio.¹⁾ Vorne befindet sich ein Wappen, das Klüpfel a. a. O. I, 229 abgebildet hat. Dabei steht: Con. Celtis Pro. poete sum. Darunter *παρέστω φρονήσις* (sic). In hoc libro continentur opera Conradi Celtis in poetica. — Vita eius cum clare dictis et indicibus capitum Librorum. — Quatuor libri odarum. Quatuor libri elegiarum. Epodos et carmen seculare. Quinque libri epigrammatum. Carmina sodalium et amicorum.

Die Carmina sodalium stehen aber nicht in der Handschrift. Die Ueberschriften der Epigramme sind mit anderer Tinte geschrieben und sehr verblasst, so dass häufig nur mit Hilfe der Loupe gelesen werden kann. Bis Epigr. V, 14 sind die Epigramme von derselben Hand geschrieben, von da an wechselt die Schrift mehrmals. Doch ist es ein Irrtum, wenn Murr glaubte, die Handschrift sei von Celtis selbst geschrieben. Daraus dass sie Eigentum des Celtis gewesen, folgt noch nicht, dass er sie auch selbst geschrieben hat. Klüpfel, der die eigenhändigen Correcturen des Celtis zu seinem Codex epistolaris, jetzt auf der Wiener Hofbibliothek, gesehen hat, erklärt, dass blos die gelegentlichen Correcturen, nicht aber das übrige von seiner Hand herrühre. Eine Schriftprobe der Handschrift hat Murr a. a. O. I, Th. 6 gegeben.

Die Epigramme sind in fünf Bücher eingetheilt. Es scheint, dass Celtis die Absicht hatte, noch eine grössere Anzahl von solchen kleinen Gedichten zu schaffen; denn in der Grabschrift, die er sich selbst verfasst hat, spricht er von acht Büchern. Auch stecken sicherlich in den Handschriften unserer Bibliotheken noch manche dieser kleinen Gedichte verborgen. Das erste Buch enthält 90, das zweite 96, das dritte 115, das

¹⁾ Vergl. Murr, Memorsb. biblioth. Norimberg. I, 72.

vierte 94 und das letzte 55 Epigramme. Offenbar wurde Celtes mit dem fünften Buche nicht mehr fertig. Klüpfel vermehrte das letzte Buch bis auf 92 aus den gedruckten Schriften des Dichters; da die Schriften des Celtes fast alle bibliographische Seltenheiten sind, die oft an sonst reich ausgestatteten Bibliotheken sich nicht finden, so glaubte ich die von Klüpfel hinzugefügten Epigramme mitabdrucken zu sollen. Ebenso folgte ich Klüpfel in der Anähnlichung der Orthographie an die jetzt übliche: so wurde z. B. das e der Genitivendung der ersten Declination in ae verwandelt, u in v, charus in carus, equo in aequo, eger in aeger u. s. w. Dagegen habe ich in der Interpunction mich weder an Klüpfel noch an die Nürnberger Handschrift anschliessen können.

Die Sprache der Epigramme ist, wie überhaupt aller Gedichte des Verfassers, eine ziemlich freie und entbehrt keineswegs der Soloecismen. Zu solchen veranlasste ihn wohl manchmal das Metrum; manche Härten des Ausdrucks aber erklären sich auch aus der Zeit, in der er geschrieben hat. Celtes gehört noch der ersten Generation der deutschen Humanisten an, deren Latein keineswegs von ciceronischer Reinheit ist. Ohnedem ist die Sprache des Dichters weniger an die strengen Gesetze des Grammatikers gebunden als die des Prosaikers. Sehr oft sind dum, cum, postquam, selbst ut, und andere Conjunctionen falsch construirt, die Ortsbestimmungen entsprechen keineswegs dem, was die schärfer gefasste Grammatik unserer Zeit als Regel aufstellt, und so noch manches andere. Besonders zahlreich sind Fehler gegen Metrum und Quantität, und gelegentlich sind manche derselben durch ein beigefügtes Ausrufungszeichen angemerkt. Trotzdem dass oft unbeschadet des Metrums eine Correctur möglich gewesen wäre, hielt ich mich dazu nicht für befugt, indem ich mir Böckings Wort zur Richt-

schnur nahm: »Suos etiam egregia corpora naevos habere naturalis lex est.«¹⁾

Was den Wert dieser Epigramme betrifft, so ist zu bedenken, dass jedes Erzeugnis eines so bedeutenden poetischen Talentes, wie Celtes, der Kenntnissnahme würdig ist. Diese Epigramme vervollständigen das Bild des Dichters in mehrfacher Beziehung. Zugleich enthalten sie eine reiche Fülle von Beziehungen zu bedeutenden Zeitgenossen, und das vielbewegte Leben der ersten Humanistenepoche mit seiner Lebenslust und seinen idealen Bestrebungen wird trefflich durch sie beleuchtet. Aber auch ihr speciell poetischer Wert ist nicht gering anzuschlagen. Viele von ihnen sind Epigramme in der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes, Aufschriften, die Auskunft geben über Sachen und Personen, über Zeitgenossen des Celtes und Erscheinungen der Geschichte. Viele aber haben auch die beissende Schärfe oder die witzige Pointe, wie sie eine spätere Zeit als die charakteristische Eigenschaft des Epigramms verlangte. Im Ganzen wird man Klüpfel beistimmen können, der in folgenden Worten die Epigramme des Celtes charakterisiert: *Quaerenti tandem, quid sit statuendum de epigrammatico hoc Celtis opere, respondemus paucis: esse in eo bona, mala et mediocria multa. . . . Quodsi laudandum non est Celtis opus, tanquam numeris omnibus absolutum, saltem non est carpendum immodice.*

¹⁾ In der Vorrede zu den Werken Huttens p. XIII.

Karlsruhe i. B. Herbst 1881.

Hartfelder.